

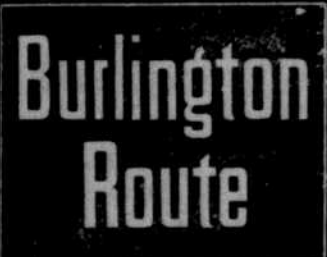
Berliner Humor vor Gericht.

Nach der Wirklichkeit ausgenommen in den Berliner Gerichtssälen.

Preis pro Band 50 Cents.

Bis jetzt sind erschienen 7 Bände. Jeder Band einzeln käuflich bei

J. P. Windolph.



NEW SHORT LINE TO SEATTLE

SEATTLE

FRANCIS Gen'l Pass' Agent. OMAHA, NEB.



Jede Mann nimmt ein Abführmittel um das System und Blut zu reinigen. Diejenigen, die SIMMONS LIVER REGULATOR (flüssig oder Pulver) gebrauchen, genießen den Vortheil...

Jedes Paket hat den Stempel Z in roth auf dem Umschlag.

J. H. Zeilin & Co., Phila., Pa.

Burlington Route.

Billette nach allen Punkten des Ostens, Westens, Nordens u. Südens verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Benutzt diese Bahn von Grand Island nach Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha und allen Punkten des Ostens, Nordens, Westens, Südens, Salt Lake, Portland, San Francisco und allen Punkten des Westens.

Bundreise-Billette für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach südlich gelegenen Punkten.

Wegen Anstufung über Raten, Ansbau u. s. w., wende man sich an Thomas Connor, Agent, Grand Island, Neb.

Manneskraft wiederhergestellt.



Krauspfader-Bruch, Nervöser Schwäche, nächtlichen Ergüssen und andere schwächenden Krankheiten. Manesse Kraft wiederhergestellt.

Haus- und Landwirtschaft.

Fleischloß (Hackbraten). Fünftel Pfund Kalbfleisch, fünfviertel Pfund Schenfleisch, fünfviertel Pfund Schweinefleisch, sechs Löffelbröden in Wasser eingeweicht und ausgebrüht, in Butter, Zwiebeln und Petersilie gedämpft, werden mit dem feingehackten Fleisch und drei Eiern gut vermischt, geformt und gebraten.

Petroleumflecken aus Fußböden zu entfernen. Zu diesem Zwecke bedient man sich eines Gemenges aus drei Theilen trockenen Thonpulvers und einem Theil kohlenwassererhaltenden Natrons, wovon man beim Gebrauch nur eine kleine Menge mit Wasser anzufröhen und in Form eines Breies auf die Flecken aufzustreichen braucht.

Zwiebelsuppe ohne Fleischröhre. Man nehme einige Hände voll zu Scheiben geschnittene Chalotten, und zwar so viel, daß der Boden einer Pfanne damit bedeckt ist, und brate sie langsam (zwei bis drei Stunden) goldbraun; zwei Messerspitzen voll Mehl lasse man mit anziehen, fülle die Suppe mit Wasser auf, wärze sie und lasse sie gut durchkochen. Alsdann wird die Suppe durch ein Sieb gegossen und über gebacktem Brode angerichtet.

Ein trefflicher Kitt für Marmor, Porzellan und so weiter wird folgendermaßen bereitet: Man läßt ein Kilogramm Milch durch Aufsetzung von Weineisig gerinnen. Dann nimmt man die Molke davon ab und quirlt das Weisse von vier bis fünf Eiern hinein. Hierauf mischt man feines, pulverisirtes, ungelochtes Kalk hinzu und arbeitet die Mischung recht tüchtig durch. Frisches Rinderblut kann das Erweiß ersetzen. An der Luft und dann bei starker Wärme getrocknet, hält der Kitt Wasser und Feuer aus.

Speck ohne Gefahr auszubraten. Manche Hausfrau hat schon nicht geringen Schrecken beim Ausbraten des Speckes ausgetreten und war schließlich froh, wenn es noch mit dem bloßen Schreden abging. Um ohne Vergrößerung dieses Geschickts vorzugehen, thue man so viel Salz mit in den Fegeln, in welchem der Speck, in Klößen geschnitten, auf dem Feuer steht, als zum Gekochen erforderlich ist. Der Speck wird alsdann, sollte er anbrennen, nicht in die Höhe fliegen und Niemand verletzen.

Ragout von Hammelfleisch. Das in kleine, viereckige Stücke geschnittene und gewaschene Fleisch wird in kochendem Wasser und Salz gelegt, abgeseiht, mit vorbereitete, ganzem Pfeffer, Nelken, Zwiebeln und Dill (Fenchel) gewürzt. Hiermit wird das Fleisch reichlich halb gegodt, dann das Fett von der Brühe entfernt und diese durch ein Sieb gegossen, mit in Butter geschwitztem Mehl angeflocht, das Fleisch nebst einigen Citronenscheiben, Petersilien, eingemachten Gurken hineingethan und ferner gegodt.

Sardellen-Karpfen. Der Karpfen wird geschuppt, gespalten, in Stücke geschnitten, schnell gewaschen, gut eingeseiht und eine Stunde stehen gelassen. Nun thut man Butter in eine Kasserolle und legt eine Sardellen-Karpfensuppe, welche man vorher abgetrocknet hat, hinein. Darauf Kapern, gewässerte, ausgegrätete Sardellen und Butter, dann wieder Karpfen und so fort. Die oberste Schicht muß Kapern, Sardellen und Butter sein. Man gießt schließlich ein Glas Wein und den Saft einer halben Citrone darüber und läßt so den Karpfen eine halbe Stunde dämpfen. Dann servirt man ihn hübsch auf einer Schüssel und gibt die Sauce und Salzkartoffeln dazu.

Planell zu waschen. Ein Verfahren zum Waschen von Planellen, welches Schreiberin dieser Zeilen seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewendet, ist: Das Wasser so heiß, als man die Hände darin halten kann, einen Kessel voll Borax auf den Eimer Wasser. Den Planell nur während des Waschens, weder vorher, noch nachher im Wasser halten, sofort in ebenso heißem Wasser spülen, dann tüchtig abwringen und stecken, nicht im Regen hängen lassen, sondern möglichst schnell trocknen. Daraus erhellt, daß man nicht viele Stücke auf einmal in's Wasser steck und nicht nach dem Waschen die ersten liegen läßt, bis die letzten fertig sind. Sogar die weißen Planellen kleiner Babies bleiben auf diese Weise locker und weiß bis zum gänzlichen Auftragen, der beste Beweis für die Nichtigkeit des Verfahrens. Bei gestrichelten und gefärbten Röden, Lähern, Schleiern, Gamaichen und dergleichen reibt man auch in das zweite Wasser Seife, so daß es recht schaumig ist. So werden die Sachen aufgehängt und nach dem Trocknen recht fest geklopft und geschüttelt. Es steigt dann ein feiner weißer Staub heraus, das ist die Zeise. Die Sachen sind dann aber so locker wie neu.

Kaffee als Desinfizierungs- und Konservierungsmittel. Der gebrannte Kaffee ist einer der kräftigsten Stoffe, um thierische und pflanzliche Ausdünstungen zu zerstören und unschädlich zu machen. So wurde ein Gemach, in welchem längere Zeit Fleisch gelegen hatte, das sich im vorgerückten Zustande der Fäulnis befand, augenblicklich von dem lästigen Geruch gereinigt, als ein offener Kaffee-

feuert, in welchem sich ein Pfund Kaffee befand, durch dasselbe getragen wurde. Genio wurde der unausstehliche Gestank, der sich durch die Reinigung einer Senzgrube im ganzen Hause in allen Zimmern verbreitet hatte, durch Räucherungen mit gebranntem Kaffee in kurzer Zeit beseitigt. — Eisfränke nehmen in Folge der Aufbewahrung von Fleisch und Fischen nicht selten einen lästigen Geruch an. Es gibt kein besseres Mittel, sie davon zu befreien, als gebrannter Kaffee. Wenn man Wildpret mit gemahlenem Kaffee befreit, soll es sich mehrere Tage frisch erhalten. Das Wildpret wird ausgezogen, das Blut mit frischem Wasser abgewaschen und abgetrocknet und zwischen die Federn oder Haare etwas Kaffeepulver gestreut. Für ein Paar Feldhühner bedarf man eines Kaffeelöffels voll Kaffee. Es ist besonders praktisch, wenn das Wildpret derselben werden soll. — Der Kaffee ist auch ein gutes Räucherungsmittel in Krankenzimmern und bei ansteckenden Krankheiten, jedenfalls besser als Chlor und Karbolsäure, deren Geruch schon einen Menschen krank machen kann.

Die Baumgruben. Mit dem Ankauf guter Bäume allein ist es nicht gethan. Man muß sie auch pflanzen, wie es sich gehört, und da ist vor allen Dingen nötig, daß der Boden gut vorbereitet wird durch Auswaschen einer Baumgrube. Eine Regel, wie groß die Baumgruben gemacht werden müssen, gibt es nicht; 60 Centimeter Tiefe und einen Meter Durchmesser werden als Mindestmaß anzunehmen sein. Später kann man ja im Umkreise rings um den Baum herum das Erdreich tief bearbeiten und verbessern, nur die Stelle, auf welcher der Baum steht, ist und nicht mehr zugänglich. Darum ist es so wichtig, daß gerade diese Stelle vor der Anpflanzung gut vorbereitet wird. Durch das Auswaschen und Wiedereinfüllen der Erde wird zwar der Boden gelockert, aber zunächst noch weiter nicht verbessert. Wir müssen daher der ausgeworfenen Erde auch gleich die Zugabe geben, die dem jungen Baume zum flotten Gedeihen dienlich sind. Zunächst Kalk. In jedem Boden, der nicht als Kalkboden zu betrachten ist, sollten die Dohlbäume mit Kalk begünstigt werden. Es werden der Erde für jeden Baum fünf Kilogramm Kalk zugefügt. Vortheilhaft ist es, wenn die aus der Baumgrube ausgeworfene, rohe Erde theilweise weggeführt und durch gute Gartenerde ersetzt werden kann. Zur Verbesserung der Erde dient ferner geeigneter Kompost. Von einzelnen Baumgütern wird auch empfohlen, Mist in die Baumgrube zu bringen. Dagegen läßt sich nichts sagen, wenn derselbe richtig angewendet wird. Aber die immerhin gewagte Anwendung frischen Mistes läßt sich völlig entbehren, wenn genug Kompost zur Verfügung steht. Es braucht nicht Kompost erster Qualität zu sein. Es ist gut, auch Thomashladenmehl der Komposterde zuzusetzen. Bei sehr nassem Untergrunde leistet eine Lage Schottersteine auf dem Boden der Baumgrube vorzüglich Dienste. Es lassen sich noch mancherlei Verbesserungen der Baumgruben vornehmen. So zum Beispiel kann man in sehr bindigem Boden etwas Sand in die Baumgrube bringen, wodurch das Anwurzeln sehr erleichtert wird. Trockener armer Boden kann durch Leberziegen von Jauche verbessert, sehr leichter Boden durch Zusatz lehmiger Rasenerde geeigneter für das Wachstum des Baumes gemacht werden. Allerdings wird zuweilen des Guten zu viel gethan, indem die Grube einen Meter breit und 60 Centimeter tief, oder auch noch breiter und tiefer mit fettem Kompost gefüllt wird. Das ist weder rentabel, noch dienlich. Der Baum wird durch den guten Boden verwohnt und die Wurzeln gehen nicht heraus in das geringere Erdreich. Deshalb wird nichts aus dem Baum. Es ist viel besser, wenn die Wurzeln nach der Nahrung suchen müssen, dann wird die Bewurzelung viel kräftiger und reichlicher und der Baum bleibt gesünder.

Perkühner als Mittel gegen Ratten. Ein Landwirth fand vor einigen Jahren in der „Oesterreichischen Wälderzeitung“ eine Notiz, in welcher mitgetheilt wurde, daß sich ein Wälderwirth dadurch von der lästigen Rattenplage in seiner Wälder befreite, daß er in jeder Etage dierelben einige Käfige mit Perkühnern aufstellte. Er besah damals einen gemauerten Kuhstall, dessen einer Theil durch eine Mauer abgetrennt war und als Führer benutzt wurde. In letzterem machten die Ratten besonders viel Schaden und nagte alles. Der Wälderwirth besah mit Cement und Glascherben nichts. Er machte einen Versuch mit den Perkühnern und die Ratten verließen, nach seiner Versicherung, sehr bald das Gebäude. Weitere Veruche in dieser Beziehung wären nicht uninteressant.

Kaktus zum Blühen zu bringen. Kaktusse, die nicht blühen wollen, durchwintert man in einem warmen Zimmer und stellt sie womöglich in eine halbdunkle Gde, wo sie bis Anfang April nicht mehr begossen werden. Dann giebt man den Pflanzen ur einmal in der Woche ein wenig kaltes Wasser. Anfangs Mai stellt man sie an ein sonniges Fenster und vermehrt das Wasser jede Woche ein wenig, bis zum September, wo man die Pflanzen allmählich wieder in den Ruhestand treten läßt.

Die reichsten Leute Preußens.

Ueber die reichsten Leute in Preußen hat die jüngst im dortigen Abgeordnetenhaus mitgetheilte Statistik der preussischen Einkommen- und Ergänzungsteuer-Voranlage interessante Aufschlüsse. Demnach ist der reichste Privatmann in Preußen noch immer Krupp in Essen. Er versteuerte 1894—95 ein Einkommen von 6,585,000 bis 6,500,000 Mark und zahlte für 1895—96 mit 285,000 Mark 22,000 Mark Steuer mehr als im Vorjahr, da er sein Einkommen auf 7,135,000 bis 7,140,000 Mark eingestrichelt hat. Auch Rothschild, dem zweitreichsten Privatmann in Preußen, geht es besser als im Vorjahr. Von 5,875,000 Mark Einkommen hat er es auf 6,115,000 Mark gebracht, wofür er ein Mehr an Steuern im Betrage von 9000 Mark zahlen muß. Bisher pflegte die dritte Stelle im Reiche der Reichsten ein Bewohner des Regierungsbezirks Duppeln (v. Tiele-Wintler) einzunehmen. In diesem Jahre drängt sich ein Bewohner des Regierungsbezirks Kassel an die dritte Stelle; er hat ein jährliches Einkommen von über 3,085,000 Mark und muß dafür 123,400 Mark Steuern zahlen. In 1894—95 versteuerte der reichste Mann in Kassel nur 2,295,000 Mark. Das Vermögen des reichsten Mannes im Regierungsbezirk Duppeln (v. Tiele-Wintler) dagegen ist nach dem Tode des Familienoberhauptes in der Auflösung begriffen: 1893 betrug sein Einkommen noch über 4,120,000 Mark, im Jahre darauf ist es in Folge Erbtheilung auf 2,950,000 Mark zurückgegangen und für 1895—96 noch weiter auf 2,680,000 Mark. Daneben tauchen jetzt zwei andere Doppelner Privatleute auf, die eine mit einem Einkommen von 2,675,000 Mark, der andere mit 2,170,000 Mark. Der reichste Berliner (Weidhändler) versteuert 2,995,000 Mark mit einem Steuerfag von 119,800 Mark (im Vorjahr 2,410,000 Mark). Als achter folgt ein Landbewohner im Regierungsbezirk Breslau mit 2,080,000 Mark Einkommen, an neunter Stelle ein Landbewohner im Regierungsbezirk Trier (Herr von Stamm) mit 2,065,000 Mark Einkommen, er schließt die Reihe der Leute mit mehr als 2,000,000 Mark Einkommen ab. Im Jahre 1894—95 gab es nur sieben Leute mit mehr als 2,000,000 Mark Einkommen. Weitere 12 Personen hatten 1885—95 ein Einkommen von 1,000,000 bis 2,000,000 Mark (gegen 18 im Vorjahr).

Ein Ritt durch Asien. Ein interessanter Gast aus Rußland weilte seit Kurzem in Wien, Fürst Konstantin Wisasemski, der seinen Namen durch unermüdete, 16 Jahre lang fortgesetzte Forschungsreisen bekannt gemacht hat. Der Fürst, heute circa 40 Jahre alt, hat nahezu 380,000 Kilometer durchwandert, 43,000 davon entfallen auf eine zweijährige Reife durch Asien, welche der Fürst fast ausschließlich zu Pferde zurücklegte. Von Moskau aus trat er im Jahre 1891 diese Tour an; durchquerte Sibirien, die Mongolei und die Wüste Gobi, um Peking zu erreichen. Auf dem weiteren Ritt durch China von fanatischen Chinesen verlegt, mußte er sich auf einer Strecke von 300 Kilometern in einer Sänfte befördern lassen, und erst in Tongking vermochte er wieder ein Pferd zu besteigen. Siam, Japan und Bengalen — eine Strecke von 2000 Kilometern — wurde auf Elephanten bereist. Im Himalaya war das „Jal“ — das tibetische Bergind — das Reitthier. Turkestanische Reiter nahmen den Fürsten gefangen, der erst nach 14 Tagen von Kokan befreit wurde. Im Dezember 1893 war der Fürst, der schon einige Jahre vorher immer zu Pferde Kaschmir, Palästina und Syrien bereist hatte und dann längs des Ufers des Mitteländischen Meeres bis nach Marokko vorgebrungen war, wieder in Moskau. Der Fürst, der diese Reisen im Auftrage der St. Petersburg geographischen Gesellschaft unternahm, hat die Resultate derselben in zahlreichen Vorträgen, die er in seiner Heimath, in Paris, London u. s. w. gehalten hat, der Öffentlichkeit mitgetheilt.

Mittel gegen Kakenjammer. Der Kakenjammer ist ein allgemein verbreitetes und häufiges Leiden des heutigen Kulturmenschen, so begann ein kürzlich im „Hamburger Korrespondent“ erschienenen Heftleton, das unter Anderem hinsichtlich der Behandlung den Rath gab: „Jeder hat sein eigenes Katerfutter, das gerade ihm die besten Dienste leistet, und in der That verschwinden die unangenehmen Symptome meist sehr bald, sowie es gelungen ist, durch eine passende Speise die saure Stimmung des Magens wieder auf andere Bahnen zu lenken.“ Ein sachverständiger Schriftsteller empfiehlt auf Grund eigener Erfahrungen seinen Bekannten eine Tasse Bouillon von echtem Kiebiges Fleischextrakt. Dies einfache Mittel ist in unzähligen Fällen bewährt gefunden worden. Auch bei allen anderen Veranlassungen, in denen dem Magen ungewohnte Leistungen zugemuthet worden sind, lassen sich die unangenehmen Folgen durch etwas Fleischextrakt, in kochendem Wasser aufgelöst, mit Zuthat von Salz und einem Stückchen Butter versehen, an Stelle des letzteren auch mit einem Eigelb abgeführt, gewöhnlich leicht befehligen.

Die Pariser Schwindler

find in ihrer Art wahre Chryson; alle Tage erfinden sie eine neue Falle, in die sie ihre harmlosen Nebenmenschen, fast stets mit Erfolg, locken. Der letzte Kniff, den sie erdacht haben, besteht den Vorzug einer gewissen Aktualität und ist dabei nicht ohne Humor. Ein kleiner Rentier erhielt dieser Tage einen Brief, in dem ein Anonymus vom Sterbette aus an den ihn zwar unbekannt, aber als ehrenhaft und besonders verschwiegen empfohlenen Empfänger schreibt, ihm liege eine schwere Sorge um seinen Ruf und Namen auf dem Herzen. Er habe stets ehrlich gelebt, aber einmal sei er gerathen; dem Angebote einer Bestechung von 500,000 Francs seitens des Panamajuridikats habe er nicht widerstehen können. Von dem Gelde Gebrauch zu machen, sei er in Folge der Beobachtungen der Polizei außer Stande gewesen. Er habe es mit einem sehr kompromittirenden Briefwechsel zusammen auf einem Gelände außerhalb der Festungswerke verborgen, dessen Plan beizulegen er nicht verfehle. Der Empfänger solle die Schnädel, in der Alles liege, ausgraben, die Schriftstücke verbrennen und das Geld zum Andenken an einen Mann behalten, der ihm seine Dankbarkeit nicht mehr anders bezeigen könne. — Ein vernünftiger Mensch würde den Brief entweder für einen schlechten Scherz halten und zerreißen oder einen Betrag dahinter wittern und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der kleine Rentier aber, von der in Aussicht stehenden halben Million geblendet, hat nichts Eiligeres zu thun, als Nachts, mit Schaufel und Spaten ausgerüstet, nach dem bezeichneten Ort zu ziehen, um den Schatz zu heben und zugleich den Willen eines Sterbenden zu erfüllen. Der Plan ist an der Hand des Planes bald gefunden. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen um den kleinen Garten, der einen so großen Werth hat. Nach tritt er ein und bemerkt ganz hinten eine kleine Hütte, die sicher völlig verlassen ist, er beginnt zu graben, da geht die Thüre der Hütte auf, ein Mann erscheint und fordert lärmend und drohend den Geprellten auf, sofort zur Polizei zu kommen, da er sich eines Einbruchs schuldig gemacht habe. Was bleibt dem armen „Schatzgräber“ anderes übrig, als abzuliefern, was er bei Leib und Leben hat, um nur keinen Skandal oder, was noch schlimmer ist, den Ruf der Väterlichkeit auf sich zu laden? Nur den nächsten Verwandten erzählt er die tragikomische Geschichte und gibt ihnen den Rath, sich vor dem „reinen Chequard“ wohl in Acht zu nehmen.

In der Rutsche nach Hause gelaufen ist, so berichtet die „Nedrar-Zeitung“, legthin der von einer Hochzeit heimkehrende Müller B. in H. Der über 2 1/2 Centner schwere Mann war in seiner geschlossenen Chaise sanft eingeschlafen, während der Knecht, der gleichfalls des Guten zu viel gethan hatte, auf dem Hof eingedrückt war. Auf einmal brach der Boden der Chaise durch, der dicke Müller kam auf die Beine zu stehen und mußte jetzt wohl oder übel heimlaufen, da es ihm nicht möglich war, sich aus der Chaise zu befreien und der Knecht nicht zu erwecken war. Zum Glück fanden die Pferde den Heimweg allein und man hat nach Mitternacht 2 Uhr gut an. Der Müller soll aber jetzt ganz nüchtern gewesen sein.

Ungeheuerer Schaaren von Kormoranen sammelten sich unlängst bei einem furchtbaren Sturm im Hafen von Batum am Schwarzen Meere. Zu Hunderten wurden die auf der Flucht befindlichen Vögel in dem Hafen von Knaben durch Steinwürfe erlegt, da die Thiere in dichten Mengen zwischen den Schiffen hindurchruberten und landeinwärts drängten, ohne von ihren Flügeln Gebrauch zu machen. In der kleinen Bucht an der Ostseite von Trapezunt sammelten sich in derselben Weise Haufen von Wildenten, von denen viele durch Netze gefangen wurden.

Wissing, Jakob aus Gödölling. Webe, Johann, aus Lörsch. Weismann, Eduard, aus Bremen. Kreuzberger, Joseph, aus Thalheim, Württemberg. Auer, Carl, aus Nenzingen. Achenbach, Gustav, aus Baden. Dreher, Heinrich, aus Bruggen. Saum, Georg Friedrich, Martin Ludwig und Wilhelm aus Bretten. Groß, Carl August, aus Forzheim, früher in Jersey City Heights. Großkopf, Georg Peter, aus Unterschwarzach. Jäger, Joseph und Anton, aus Stoklach. Krenzer, Joseph, aus Niederwasser. Kromer, Ludwig, aus Karlsruhe. Michel, Heinrich, Ehefrau, Franziska, geb. Lichtenberger, aus Bauerbach. Mayer, Heinrich, geb. 10. Juni 1836 in Karlsruhe, Erben. Zenger, Joseph, aus Espanggen. Sepp, Gustav, aus Derbingen. Stetler, Brigitta, Ehefrau von Georg Hauswirth, aus Untergrombach. Straub, Herman, aus Sasbachwalden. Veith, Christian, aus Rappena. Weber, Carl und Paul, aus Stahringen. Wertheimer, Lazarus und Jakob, aus Bauerbach. Zier, Anna Maria, geachtete Hermann, aus Willstätt. Balcan, Hermann, aus Köln. Böttcher, Friedrich, Theodor, aus Pustleben. Fischer, Hermann, aus Frauengarten, Provinz Polen. Ruland, Margaretha, geb. Steinmann, angeblich in Brooklynn. Sauer, Conrad, aus Großenbach, Hesse-Rassau.

Ferd. Duehrsen's Deutscher Saloon. 310 W. 3. Straße. Alle Getränke bester Qualität. Feinestes und ausmüthiges Bier, die besten Weine und Liqueure. Vorzügliche Gärten. Aufmerksame Bedienung.

Importirte Kalender für 1896 zu haben in der Office des Anzeiger und Herold, 305 W. 2. Straße.

Der hintende Vote, gewöhnliche Ausgabe, 20 Cents. Große Ausgabe, 35 Cents.

Gartenlaube Kalender, elegant gebunden, 40 Cents.

Rühnener Fliegende Blätter Kalender, der beste humoristische Kalender, 30 Cents.

Einsiedler Kalender, 20 Cents.

Von einheimischen Kalendern haben wir: Deutsch-amerikanischer Familien-Kalender, 25 Cents.

MAX ADLER, Advokat u. Notar, 808 S. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182. Auskunst und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbschaften in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. Geschäftsverbindungen mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Ver. Staaten Consulaten dafelb. Offizielle Liste vermischer Erben. Folgende Personen, welchen Erbschaften zu suchen, und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Advokaten zur Empfangnahme weiterer Mittheilungen melden, u. s. w. Geislinger, Leopold, früher in New York. Geldner, David und Sophie, aus Würzburg. Große, Sebastian, aus Rischweiler. Hilpert, Adam, aus Freiburg, i. V. Kohner, Franz, aus Gehrden. Menzinger, Paul, früher in St. Louis. Müller, Clara und Anna, aus Koblenz, b. Elg. Spiegelmann, Hermann, in 1893 in Chicago. Veigt, Kathrine, geb. Huber, früher in New York.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und New York. — Seben erschien — in 25 Lieferungen zu je 15 Cts. oder in 3 Halbbänden zu je 3 \$ BREHM'S Kleine Ausgabe für Volk und Schule. TIER- Zweite von Richard Schmidlein gänzlich neu bearbeitete Auflage. LEBEN Mit 2000 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. Das erste Heft zur Ansicht — Prospekte gratis. Bestellungen über sämtliche Buch- und Zeitungshändler aus. Zu beziehen durch: J. P. WINDOLPH,